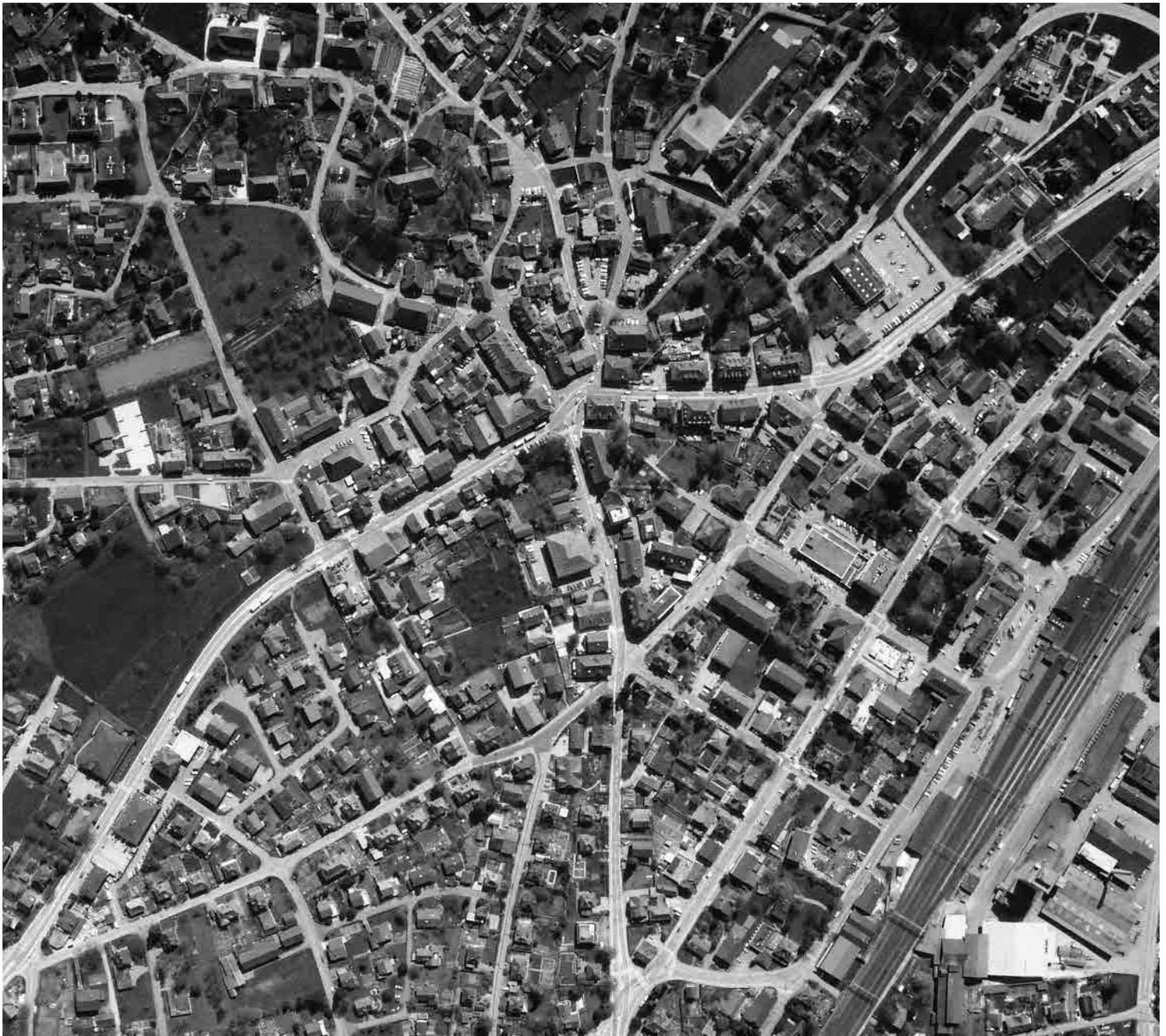


Herzogenbuchsee

Gemeinde Herzogenbuchsee, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern

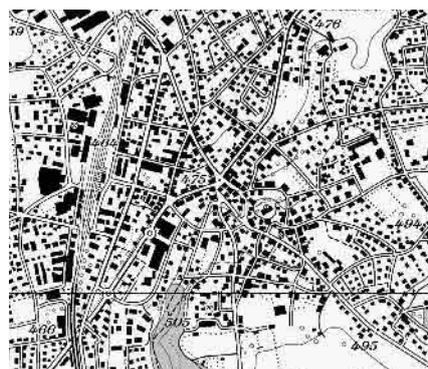


Flugbild 1988, © AGR, Kanton Bern

Grosser dörflicher Kern in der Ebene, überragt von der Kirche auf zentralem Hügel. Kleinstädtisch geprägt durch historische Gasthöfe, altes Kornhaus und Geschäftshäuser des 19. Jahrhunderts. Im planmässig angelegten Bahnhofquartier Gründerzeitvillen und Geschäftshäuser.



Siegfriedkarte 1884



Landeskarte 2006

Verstädtertes Dorf



XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten

Herzogenbuchsee

Gemeinde Herzogenbuchsee, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern



1 Kirchgasse



2



3 Dorfplatz, Brunnen von 1898/1930



Fotostandorte 1:10 000
Aufnahmen Jahr 2007: 1-37



4 Ehem. Kornhaus



5 Kirche, 1728



6



7 Hotel «Sonne», 1726



8 Zürichstrasse



9



10 Thörigenstrasse



11 Bernstrasse



12



13



14 Bahnhofstrasse



15



16



17 Bahnhofgebäude, 1856–57



18 Hotel «Bahnhof», Umbau um 1925



19 Industrie- und Bahnareal



20 Lagerstrasse, ehem. Schuhfabrik



21 Wangenstrasse

Herzogenbuchsee

Gemeinde Herzogenbuchsee, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern



22 Felderhofstrasse



23 Herz-Jesu-Kirche, 1953/54



24 Sternenstrasse



25 Lorraine



26 Genossenschaft Farnsberg, 1948



27 Mittelholzstrasse



28 Schulhaus Burg, 1907



29 Blumenweg



30 Ehem. Feuerwehrmagazin, 1909



31 Hintergasse



32



33 Oberdorf



34 Sprengliweg



35 Brunngrasse



36 Jägerweg



37 Ehem. Bezirkspital, 1904/1925



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kirchbezirk und historisches Zentrum, zum befestigten Kirhhügel ansteigende Gasse, ehem. obrigkeitliche Bauten, Wohn-/Geschäftshäuser und Gasthöfe, meist 18./19. Jh.	AB	×	×	×	A			1-8
E	1.0.1	Reformierte Kirche in ummauertem Kirchhof, grosser barocker Predigtsaal, gotischer Turm aus Tuffsteinquadern mit Spitzhelm, 1728				×	A	o		1,7,34
	1.0.2	Oberer Dorfbrunnen aus Kalkstein, 1861						o		
	1.0.3	Zur Kirche ansteigende Gasse, gefasst von Gasthäusern und Wohn-/Geschäftshäusern						o		1,2
	1.0.4	Dorfplatz, im Schwerpunkt zentraler Säulen-Brunnen mit oktagonalem Becken, 1898/1930						o		3,5
	1.0.5	Ehemalige Seidenbandweberei, 3-geschossiger klassizistischer Wohnstock in parkartigem Garten, erb. 1832, Ladeneinbau 1926						o		
E	1.0.6	Ehemaliges Kornhaus, grosser verputzter Bau mit Krüppelwalmdach, erb. 1581-82, Verlängerung 1758				×	A			3,4,6
	1.0.7	Gemeindehaus, ehem. Pfarrhaus, verputzter Bau mit geknicktem Walmdach, 1753-55, Kern 16. Jh.						o		3,5
	1.0.8	Parkanlage						o		6
	1.0.9	Geschäftshaus, 2. H. 20. Jh.						o		11
	1.0.10	Klassizistischer Stock, ursprüngl. mit Ökonometeil, um 1793, Erweiterung mit Wohn-/Geschäftshaus um 1930, Kopfbau in der Achse der Bahnhofstrasse						o		
G	2	Oberdorf, bäuerliche Altbebauung geprägt durch traufständige Bauernhäuser mit Vollwalmdächern, vorwiegend A. 19. Jh., teilweise beeinträchtigt durch neuere Wohnbauten	AB	/	/	×	A			33,35,36
	2.0.1	Gewächshäuser einer Gärtnerei						o		
G	3	Ausfallstrasse nach Thörigen, Gewerbe und Wohnhäuser, 2. H. 19. Jh., Einfamilienhäuser, um 1930	B	/	/	/	B			29,30,34
	3.0.1	Mächtiger Baum in Strassenspickel						o		
	3.0.2	Giebelständige Ründihäuser, 1. D. 19. Jh.						o		
E	3.0.3	Ehemaliges Feuerwehmagazin, heute Jugendhaus, verputzter Flachdachbau mit Backsteingewänden und zentralem Stufengiebel, 1909				×	A			30
	3.0.4	Wohnhäuser in Gärten, um 1930						o		29
G	4	Noch bäuerlich geprägter Ortsteil südlich des Dorfkerns, 1. H. 19. Jh., dazwischen Gewerbe und Einfamilienhäuser, E. 20./A. 21. Jh.	B	/	/	/	B			
G	5	Villenquartier Burg-/Hochstrasse, Massivbauten mit Mansard- oder Walmdächern in grossen Gärten, überragt von mächtigem Primarschulhaus, 1. D. 20. Jh.	AB	/	/	×	A			28
E	5.0.1	Schulanlage mit Primarschulhaus Burg, palastartiger 4-geschossiger Massivbau von 1907 und Turnhalle von 1927				×	A	o		28
G	6	Bahnhofquartier mit Wohn- und Geschäftshäusern, Gewerbe- und Industriebauten entlang der Bahnlinie, Quartierplanung auf rechtwinkligem Bebauungsraster, E. 19. und 20. Jh.	BC	/	/	×	C			14-21
	6.0.1	Bahnhofplatz mit Platanenreihe, gegen Osten begrenzt durch geschlossene Hauszeile, 1. H. 20. Jh.						o		17-19
	6.0.2	Ehemalige Schuhfabrik Hug, 4-geschossiger Baukomplex mit geknicktem Walmdach, 1925						o		20

Herzogenbuchsee

Gemeinde Herzogenbuchsee, Amtsbezirk Wangen, Kanton Bern

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	6.0.3	Wohn-/Geschäftshäuser, A. 20. Jh.						o		
	6.0.4	Wohn-/Geschäftshaus, Blockrandbebauung, um 1930						o		
	6.0.5	Hochhaus, 9-geschossiges Wohn-/Geschäftshaus, 1970er-Jahre						o		
	6.0.6	Wohn-/Geschäftshaus mit grober Fassadengestaltung in exponierter Situation, E. 20. Jh.							o	13
B	6.1	Wohn-/Geschäftshäuser an der Bernstrasse, vorab E. 19. Jh.	B	/	/	/	B			12, 13
B	6.2	Bahnhofstrasse, gerade auf das Stationsgebäude zulaufende Achse, Villen und Wohn-/Geschäftshäuser, ab 1860	AB	X	/	X	A			14-18
	6.2.1	Bahnhofgebäude aus der Bauzeit der Bahnlinie, 1856-57, Umbau mit Kunstplattenverkleidung 1978						o		17
	6.2.2	Platanenreihe						o		18, 19
B	6.3	Bebauungsachse Unterstrasse, regelmässig gereichte Wohn-/Gewerbehäuser, E. 19. Jh.	BC	/	/	/	B			
G	7	Wohnquartier, vorwiegend Einfamilienhäuser in Gärten, ab ca. 1920-1960	B	/	/	/	B			22-24
	7.0.1	Gewerbe, ehem. Bauernhaus mit Ründi, und ehem. Gasthof, 19. Jh.						o		
	7.0.2	Herz-Jesu-Kirche, schlichter Saalbau mit Satteldach, freistehender Turm, 1953/54						o		23
B	7.1	Zweigeschossige Wohnhäuser vorab mit Vollwalmdach in grossen Gärten an der Sternen- und Felderhofstrasse, 1920er-Jahre	AB	/	/	/	A			24
G	8	Einfamilienhausquartier, dicht gereichte Satteldachhäuser in Gärten an der Mittelholzstrasse, um 1930	B	/	/	/	B			27
B	0.1	Zürichstrasse, vom zentralen Dorfplatz wegführende Strassenbebauung mit Wohn-/Geschäftshäusern, 19. und 1. H. 20. Jh.	B	X	/	X	B			8,9
B	0.2	Hintergasse, Bauern- und Gewerbehäuser, 18.-20. Jh.	B	/	/	/	B			31,32
	0.2.1	Geschäftshaus/Gewerbebetrieb, 2. H. 20. Jh.						o		32
B	0.3	Lorraine, Wohn-/Gewerbehäuser an der Strasse nach Niederönz, E. 19./A. 20. Jh.	AB	/	/	/	A			25
	0.3.1	Spätklassizistische Arbeiter-Wohnhäuser, E. 19. Jh., auf einer Stützmauer von 1913						o		25
B	0.4	Wohnbaugenossenschaft Farnsberg, leicht konvexe Zeilen aus 2-geschossigen Satteldachhäusern um Innenhof, 1946-48	A	X	/	/	A			26
U-Zo	I	Wiesen in Zentrumsnähe	a		X		a			33

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.	
U-Zo	II	Schulareale und Freiflächen, Schulhäuser aus verschiedenen Epochen und weitere öffentliche Bauten und Anlagen	ab			×	a				
	0.0.1	Ehemaliges Primarschulhaus, verputzter Satteldachbau, erb. 1870						o			
	0.0.2	Sekundarschule, in der Höhe gestaffelte und durch Laubengänge verbundene Betonskelettbauten mit Satteldächern, 1954–56						o			
	0.0.3	Schulanlage Mittelholz, Flachdachbauten um einen Innenhof, 1965						o			
	0.0.4	Dreifach-Sporthalle Mittelholz, 1999						o			
	0.0.5	Frei- und Hallenbad Herzogenbuchsee, 1975/76						o			
U-Ri	III	Ausgedehnte Wohnquartiere, vorwiegend mit Einfamilienhäusern, auch Mehrfamilienhaussiedlungen, entlang der Hauptstrassen mit Gewerbebetrieben, 2. H. 20. Jh.	b			/	b				
	0.0.6	Bankgebäude, E. 20. Jh.						o			
	0.0.7	Friedhof, neoklassiz. Abdankungshalle, erb. um 1920						o			
	0.0.8	Aufdringliche Wohnblöcke am Rand der bäuerlichen Bebauung							o		
	0.0.9	Wohnsiedlung an der Länggasse, 1945/46						o			
	0.0.10	Oberholz, Kleinbauernhäuser an Dreiweg, 19. Jh.						o			
	0.0.11	Klinik Wysshölzli, Hauptgebäude erb. 1932						o			
	0.0.12	Bauernhaus, mächtiges, mit Schindeln verrandetes Ründihaus, 1. V. 18. Jh. und Ofenhaus/Stöckli, Riegbau mit Ründi aus 1. V. 19. Jh.						o			
	0.0.13	Einkaufszentrum, grosse Geschäftshauskuben, E. 20./A. 21. Jh.						o			
	0.0.14	Ehem. Bauernhaus, herrschaftlicher verputzter Bau, Vollwalmdach mit Querfirst und Ründi, 1729/1832						o			
	0.0.15	Schlössli, Jugendstil-Villa, Massivbau in Sichtbackstein mit lebhaft gegliedertem Mansarddach, 1906						o			
	U-Ri	IV	Wiesen- und Ackerland im Süden des Oberdorfes	a			×	a			37
		0.0.16	Feuerwehrmagazin Buchsi-Önz, um 2000						o		
		0.0.17	Schützenhaus, massiver Heimatstil-Bau, 1922						o		
		0.0.18	Gasthof «Frohburg», um 1825, und Scheune, um 1900						o		37
0.0.19		Bürohaus, ehemaliges Bezirkspital, 1904/25, und ehem. sogenannte Absonderung, um 1904						o		37	
U-Zo	V	Kleines Quartier mit Wohnhäusern im Anschluss an ältere Ortsteile, ab 2. H. 20. Jh.	b			/	b				
	0.0.20	Wohnblock von 1958						o			
U-Zo	VI	Gewerbe- und Industriearéal Güterstrasse, E. 19., 20. Jh	b			×	b			19	
	0.0.21	Die Front zur Bahnlinie prägende Mühle-, Lager- und Silobauten, 2. H. 20. Jh.						o		19	
	0.0.22	Bahnlinie Bern–Aarau, eröffnet 1857						o			
	0.0.23	Ehemaliges Getreidelager, um 1935						o		19	

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Funde aus dem Neolithikum und der Hallstattzeit und vor allem römische Überreste weisen auf die frühe Besiedlung der Gegend hin; auf dem Kirchbühl wurden um 1810 Reste einer römischen Villa aus dem 2./3. Jahrhundert ausgegraben.

Gegen Ende des 9. Jahrhunderts gehörte der 886 als Puhsa (der als Buchsa ausgesprochene Name lässt sich aus dem römischen Buxa = Buchsbaum ableiten) urkundlich genannte Ort im Önzthal zur Herrschaft der Adalgoz-Sippe. Im 11. Jahrhundert war er Teil des Besitzes der Grafen von Rheinfelden. Agnes von Rheinfelden, Gattin Berchtolds II. von Zähringen, schenkte ums Jahr 1093 Güter und Rechte in Herzogenbuchsee der Benediktinerabtei St. Peter im Schwarzwald. Die Benediktiner von St. Peter im Schwarzwald gründeten um 1109 in Herzogenbuchsee eine Propstei. Die Anlage mit der angegliederten Meierei diente vorwiegend der Verwaltung des Grundbesitzes, sie befand sich bei einer 1220 genannten Marienkapelle und dem Gerichtsplatz, dort, wo heute das Gemeindehaus steht.

Nach dem Tod des letzten Zähringer Herzogs kam Herzogenbuchsee im 13. Jahrhundert an die Kyburger. Unter kyburgischer Verwaltung entstand ein eigenes Amt. Noch 1220 als Buchse urkundlich erwähnt, wurde 1301 zur Unterscheidung von Münchenbuchsee erstmals der Name Herzogenbuchsee verwendet. Nach Verpfändungen an verschiedene Grundherren erwarb die Stadt Bern 1406 die landgräflichen Rechte in der Region. Sie unterstellte Herzogenbuchsee 1419 der neugeschaffenen Landvogtei Wangen.

Befestigtes Kirchbühl

Die St. Martin geweihte Kirche auf dem Kirchbühl wurde im Jahr 1128 urkundlich erwähnt, ein Vorgängerbau dürfte jedoch bereits im 9. Jahrhundert bei der erstmaligen Erwähnung des Orts bestanden haben. Der Standort auf der kleinen Anhöhe war ursprünglich mit Mauern und Graben befestigt. Die Befestigung soll auch eine stadtartige Niederlassung mit eingeschlossenen haben. Die Anlage diente während mehrerer kriegerischer Auseinandersetzungen als Zufluchtsort für

die Bevölkerung; letztmals im Bauernkrieg, als Herzogenbuchsee in der Entscheidungsschlacht von 1653 weitgehend eingeäschert wurde. Das bernische Heer schlug die aufständischen Bauern unter der Führung von Niklaus Leuenberger nieder, allein in Herzogenbuchsee gab es unter den Bauern und Bewohnern etwa 40 Tote. Der überlieferte Gefechtsplan zeigt die Siedlung in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Sie konzentrierte sich damals auf die Kirchgasse zwischen Gotteshaus und Kornhaus. Die heutige Kirche wurde 1728 unter Beibehaltung des gotischen Turms nach Projekt von Hans Jakob Dünz erstellt, es handelt sich um einen der grössten barocken Predigtsäle im Kanton.

Nach dem Untergang des Alten Bern im Jahr 1798 und nach dem Ende der Helvetik kam Herzogenbuchsee 1803 unter die Verwaltung des Amtsbezirks Wangen, zu dem es heute noch gehört.

Ausbau der Verkehrswege

Im spätmittelalterlichen Staat Bern war Herzogenbuchsee einer der dörflichen Markttorte mit vier Jahrmärkten, zusätzlich zu den Wochenmärkten. Im verkehrsgünstig gelegenen regionalen Zentrum gab es zahlreiche Handwerks- und Gewerbebetriebe. Die Bedeutung als Verkehrsknoten nahm zu, als die Landstrasse von Bern in den Aargau zwischen 1756 und 1764 ausgebaut wurde. Sie führte mitten durch das Zentrum und stiess beim Kornhaus und bei den Gasthöfen auf den Handelsweg über Aarwangen nach Basel.

Hundert Jahre später war der Ort auch auf der Schiene Verkehrsknotenpunkt. 1857 wurde die Bahnlinie Bern–Olten eröffnet, im gleichen Jahr auch die Verbindung von Herzogenbuchsee nach Solothurn. Die neuen Verkehrsträger bewirkten einen Wachstumsschub. Basierend auf einem rechtwinkligen Strassenraster entstand nach der Planung von 1863 das sogenannte Neue Quartier zwischen Bahnhof und altem Ortszentrum.

Die Siegfriedkarte von 1884 zeigt ein bereits recht grosses Dorf am Rande der von der Önz durchflossenen Ebene. Sein baulicher Schwerpunkt liegt zwischen der Kirche und der Landstrasse Bern–Olten, die den Ortskern in leichtem Bogen von Südwest nach Nordost durchquert und deutlich als Hauptachse

auszumachen ist. Zentrum war schon damals der Dorfplatz, wo fünf Strassenarme aufeinander treffen. Der Bereich südöstlich der Kirche lässt sich mit seiner unregelmässigen Bebauung und seinem dichten Wegnetz als alter Kern erkennen. In Kontrast zu diesem steht die Achse mit der regelmässigen Bebauung, die auf den Bahnhof zuläuft: sie ist bereits Teil des planmässig angelegten Bahnhofquartiers. Regelmässig reihen sich einige Bauten auch schon an der zur Bahnlinie parallelen Strasse südlich der Bahnhofachse und auf der anderen Seite der Bahnlinie an der Strasse nach Niederönz. Eine erste grössere Fabrikanlage, die 1872 gegründete Seidenbandweberei, liegt ausserhalb des Orts, zwischen der Strasse nach Wanzwil und der Bahnlinie nach Solothurn.

Industrieansiedlungen

Im Zusammenhang mit dem Bahnanschluss waren beim Bahnhof ein paar Fabrikbetriebe entstanden, und auch einige Handelsunternehmen hatten ihren Sitz in dessen Nähe verlegt, so etwa die Käsehandelsfirma Röthlisberger. Im frühen 20. Jahrhundert verstärkte sich der Wandel vom Bauerndorf zum Industrieort. Als eines der grossen Unternehmen eröffnete 1903 eine Maschinenbaufabrik den Betrieb, 1909 und 1916/17 erstellten die Schuhfabrikanten Hug ihre Bauten. Auf eine Konstruktionswerkstätte 1933 folgte 1943 ein Apparatebauunternehmen, nach dem Zweiten Weltkrieg eine Schokoladenfabrik und eine Likörfabrik. In den Hochkonjunktur-Jahren liessen sich weitere Industrieunternehmungen und Firmen in Herzogenbuchsee nieder.

Grössere Arbeitgeber waren auch das 1904 eröffnete Bezirkspital und die bereits 1882 gegründete Heilstätte Wysshölzli.

Für Zuzüger entstanden ab den 1920er-Jahren ausgedehnte Wohnquartiere, etwa an der Felderhof- und an der Sternenstrasse (7) oder in eher peripherer Lage an der Mittelholzstrasse (8). Die Bevölkerung entwickelte sich stark: lebten 1850 noch 1525 Personen in Herzogenbuchsee, waren es 1900 rund 1000 mehr und 1950 bereits insgesamt 3790. Im Jahr 2005 betrug die Einwohnerzahl über 5500 Personen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Nach wie vor ist der alte Dorfbereich mit der Kirchgasse, der zum Dorfplatz ausgedehnten Kreuzung und einem Teil der Bernstrasse das Zentrum von Herzogenbuchsee (1). Im Bautengemisch zwischen Bahnlinie und Bernstrasse (6) beeindruckt noch heute die Bahnhofstrasse durch die strenge Anordnung der Wohn-/Geschäftshäuser aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts (6.2). Weiterhin bäuerlich geprägte Ortsteile haben sich im Anschluss an den Kirchbezirk (1.0.1), im Oberdorf (2) und an der Bettenhausenstrasse (4) erhalten. Prägend für den Ort sind auch die ausgedehnten, teils gartenstadtähnlichen Wohnquartiere aus verschiedenen Epochen des ausgehenden 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (5, 7).

Historisches Zentrum mit Dorfplatz und Kirchgasse

Schwerpunkt im alten Dorfkern (1) ist der zentrale und verkehrsreiche Dorfplatz (1.0.4). Er wird gefasst von obrigkeitlichen Bauten mit repräsentativer Fassadengestaltung. Eine wichtige Position in einem weiten Strassenspickel nimmt das Gemeindehaus ein, der herrschaftliche verputzte Bau mit geknicktem Walmdach steht an der Ecke Bern-Wangenstrasse (1.0.7). Er war einmal Pfarrhaus und geht im Kern ins 16. Jahrhundert zurück; das stirnseitige Fresko von Cuno Amiet stammt von 1937. Nicht weniger imposant ist das benachbarte Kornhaus an der unteren, leicht abfallenden Platzseite, ein dreigeschossiger verputzter Bau mit Krüppelwalmdach (1.0.6). Seitlich gegenüber wirkt der dichte Baumbestand im grossen umzäunten Park der früheren Seidenbandweberei auflockernd (1.0.5). Die Ecke Zürichstrasse/Kirchgasse fasst die breite Front des Hotel «Soleil», wie die «Sonne» bereits um 1900 vornehm hiess. Der spätbarocke Stock mit hohem Mansardwalmdach und einer Quergiebelbetonten Mittelachse bildet den Auftakt zur Bebauung an der Kirchgasse, ebenso der eindruckliche Brunnen von 1898/1930. Dieser fungiert gleichzeitig als den Platz unterteilendes Element. Ausgehend von der Kreuzung steigt die Kirchgasse (1.0.3) als fast kleinstädtisch anmutende Bebauungsachse zum Kirchenbühl an. Sie ist dicht gefasst von einem weiteren

Gasthof, von Wohn-/Geschäfts- und von Handwerkerhäusern. Das 1624 als oberes Wirtshaus erwähnte «Kreuz» schliesst direkt ans Hotel «Soleil» an. Der Massivbau von 1787 mit weit vorkragendem Walmdach wirkt mit der Jurasteingliederung, dem terrassierenden Kellerunterbau und reichen Fassadendetails besonders nobel. Die grossen Volumen der beiden Gasthöfe nehmen fast die Hälfte der nordseitigen Gassenfront ein. Auf der südlichen Gassenseite bildet ein grosser Heimatstilbau mit geschweiftem Quergiebel ein stattliches Gegenüber. Bis zum oberen Ende der Gasse am Fuss der Kirche besteht eine lebhaft gefolgte Folge von unterschiedlichen Giebeln, mit oder ohne Ründi.

Im oberen Teil gabelt sich die Kirchgasse auf, nachdem sie sich zu einem zweiten, ebenfalls durch einen Kalksteinbrunnen (1.0.2) betonten Platz geöffnet hat. Eine Treppe steigt steil aus der Gassenachse auf in den ummauerten Kirchhof; diese liegt am höchsten Punkt nicht nur des Ortszentrums, sondern der ganzen Gemeinde. Die Treppe erschliesst den gepflasterten Platz vor der südwestlichen Eingangsfront der 1728 erbauten Kirche (1.0.1). Sowohl den südwestlichen als auch den südöstlichen Eingang zum Predigtsaal überdachen reizvolle Walmdach-Portiken, sie widerspiegeln die Form des Kirchendachs. In der nordöstlichen Ecke der Kirche erhebt sich der wuchtige Turm aus Tuffsteinquadern. Sein Spitzhelm ragt knapp über die Wipfel der Laubbäume hinaus, die entlang der Kirchhofmauer platziert sind. Vor der Ostfront der Kirche überrascht ein Dach direkt auf der Umfassungsmauer: es gehört zu einem ehemaligen Ofenhaus. Der kleine Massivbau verwendet die Kirchhofmauer als rückwärtige Hausmauer.

Dorfplatz, Kirchgasse und Kirchbezirk finden in der räumlichen Differenziertheit und baulichen Qualität kaum ihresgleichen in der Region.

Die Kirchgasse lässt sich von der Terrasse des Kirchhofs aus bis zum Dorfplatz und der Kreuzung mit der Bernstrasse verfolgen. Von dieser Kreuzung aus führt die Bernstrasse, beidseitig durch traufständige zweigeschossige Wohn-/Geschäftshäuser gefasst gegen Westen. Die eher schlichten Geschäftshäuser, jeweils mit Laden im Erdgeschoss, stammen vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert. Innerhalb des Strassenzugs fal-

len die lebhaft gestalteten Fassaden eines Heimatstilbaus von 1924 auf, ebenso das mit drei Geschossen etwas höhere Geschäftshaus von 1895 sowie ein neuerer Wohnblock mit aufdringlichem Vordach (1.0.9). Den Abschluss des alten Ortskerns macht ein klassizistischer Stock mit geknicktem Walmdach. Er wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts erbaut und um 1930 durch einen vom Heimatstil beeinflussten Gebäudeteil unter gleichem Dach erweitert (1.0.10). Seine breite Trauffront mit Kalksteingliederungen im älteren Teil steht, vom Bahnhof her gesehen, markant in der Strassenachse und bildet deren Abschluss.

Bäuerlich geprägtes Oberdorf

Östlich hinter dem Kirchhügel schliesst auf einem etwas höher als der Ortskern liegenden Plateau das Oberdorf an den Sakralbezirk an (2). Relativ dicht reihen sich grosse Bauernhäuser mit ihren Traufseiten entlang einer leicht gebogenen Haupt- und mehrerer von ihr abzweigender Nebengassen. Die Wohnbauten in Ständerkonstruktion aus dem späten 18. Jahrhundert mit weit herunterreichenden Vollwalmdächern gehören zu den ältesten Häusern der Gemeinde. Ein Bohlenständerbau mit mächtigem Vollwalmdach an der Länggasse wirkt durch seine freie Stellung am Rande der Wiese besonders imposant. Weil einige Höfe noch bewirtschaftet werden, erscheint der Ortsteil mit den Bauernhäusern, den Stöckli und Speichern, mit den von Einzelbäumen markierten Vorplätzen und den eingezäunten Vorgärten noch ausgesprochen ländlich, obwohl neuere Wohnblöcke stellenweise die Abfolge unterbrechen (0.0.8). Wichtig für den Charakter des dörflichen Quartiers sind die beiden noch unverbauten Wiesen (I) an dessen nordwestlichem und südwestlichem Rand.

Ein weiteres bäuerlich geprägtes Quartier befindet sich südlich des alten Dorfkerns an der Bettenhausenstrasse (4). Die Bauernhäuser wechseln hier allerdings stärker mit Gewerbebauten und Einfamilienhäusern ab. Um die Kreuzung mit der Heidenmoosstrasse konzentrieren sich einige stattlichere Bauernhäuser aus der Zeit um 1830. Ein Riegbauernhaus mit Ründi und ein Riegstock mit Mansarddach stehen sich am südlichen Rand des Gebiets torartig gegenüber.

Einige ältere Bauernhäuser haben sich auch an der Hintergasse erhalten (0.2). Diese zweigt im oberen Teil von der Kirchgasse ab und verläuft nach einer anfänglichen Biegung gerade und fast parallel zur Bernstrasse, auf einem leicht höheren Niveau. Eingeleitet wird der Gassenzug durch ein Bauernhaus mit Vollwalmdach aus Mitte des 18. Jahrhundert mit einem ungeteerten, von einer mächtigen Linde beschatteten Vorplatz vor der Trauffront. Ein anderes ehemaliges Bauernhaus, ebenfalls mit Vollwalmdach und aus der Zeit um 1800, ist durch die lieblose Umgebungsgestaltung und den als Parkfläche genutzten asphaltierten Vorplatz beeinträchtigt. Ein traufständiger Riegbau mit Ründi komplettiert den ehemals bäuerlichen Abschnitt. An ihn angebaut ist ein Gewerbekomplex aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (0.2.1).

Bäuerlich-gewerbliche Ortserweiterungen

Rund um das alte Ortzentrum schliessen mehrere kurze Strassenzüge mit relativ einheitlicher Bebauung an. So fassen Gewerbebauten, Wohn-/Geschäftshäuser aber auch ein ehemaliges Bauernhaus einen kleinen Teil der Zürichstrasse zu einem geschlossen wirkenden Strassenabschnitt (0.1). Für die Bauten des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts sind Dekorelemente des Schweizer Holzstils charakteristisch, z. B. Laubsägefriese am Dachrand. Am auffallendsten im kleinen Ensemble ist durch seine rote Farbe ein Mehrfamilienhaus von 1930 und, wegen seiner Höhe und seines Sichtriegs, ein Satteldachbau aus der Zeit um 1880. Er steht neben dem Hotel «Soleil». In diesem Gebäude und dem zugehörigen, ebenfalls in Rieg konstruierten, bloss zweigeschossigen Stallteil befand sich einst eine Fuhrhaltere.

Von der Bernstrasse zweigt unmittelbar neben dem Dorfplatz ein Gassenzug ab (3), der sich gleich nach dem Gasthaus «Brauerei» in die Thörigen- und die Bettenhausenstrasse aufteilt. Zu Beginn ist der Bebauungsast von Gewerbebauten des 19. Jahrhunderts gesäumt. Dann setzt am Fusse des Kirhhügels das ehemalige Feuerwehrhaus einen Akzent (3.0.3). Mit seinem zentralen Treppengiebel und den Zierformen gemahnt es an die «Feldschlösschenarchitektur». An der Stelle des malerischen Historismusbaus befand sich einst ein Weiher; er wurde anfangs des 20. Jahrhunderts zusammen mit dem Bach zugeschüttet. In der Fort-

setzung gegen Süden folgt an zwei nun parallel verlaufenden Strässchen ein kleines Wohnquartier aus den 1930er-Jahren (3.0.4) mit zweigeschossigen verputzten oder holzverschalteten Satteldachbauten.

Das Bahnhofquartier

Das Quartier auf orthogonalem Grundraster belegt eine annähernd dreieckige Fläche zwischen der Bahnlinie, der Bern- und der Wangenstrasse – mit der Hypotenuse entlang der Bahnlinie (6). Es ist baulich äusserst durchmisch und besteht aus Geschäfts- und Wohnhäusern unterschiedlicher Grösse und Form. An diesen verschiedenen Geschäfts- und Wohnhäusern aus dem Zeitraum von fast 150 Jahren lässt sich ablesen, wie sich die anfänglich sehr lockere Bebauung zuerst langsam und bis in die letzten Jahrzehnte rasant verdichtet hat. Eine zur Bahnlinie nahezu parallele Strassenachse, die Unterstrasse, durchzieht das ganze Quartier in Nord–Süd Richtung. An ihr liegt auch eines der drei Ensembles mit ursprünglicher Bausubstanz. Ausser den Gevierten an der Unterstrasse (6.1) ist auch die Bahnhofstrasse mit gut erhaltenen Bauten bestückt (6.2), ebenso eine kurze Strecke an der Bernstrasse (6.3). Im übrigen Gebiet stehen die Häuser eher locker nebeneinander und sind hauptsächlich auf die Längsachsen ausgerichtet. Zwischen den neueren Bauten lassen sich die wenigen aus dem Ende des 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts nicht mehr in räumlichem Zusammenhang erfassen.

Baulich interessanteste und auch im Gebiet wichtigste Gruppe ist die Bahnhofstrasse (6.2). Sie zweigt leicht schiefwinklig von der Bernstrasse ab, um dann gerade auf den Bahnhof zuzuführen (6.2.1). Eher schlicht gestaltete Wohn-/Geschäftshäuser säumen in regelmässigen Abständen beidseitig die leicht gegen das Stationsgebäude abfallende Achse. Mit Ausnahme eines Baus von 1957 stammen sie fast alle aus den 1870er- und 1880er-Jahren, d. h. etwa aus dem Vierteljahrhundert nach dem Bau der Bahnlinie. Zwei klassizistische Villen in parkartigen Gärten markieren etwa in der Mitte des Ensembles die Kreuzung mit der Unterstrasse.

Der Gasthof «Bahnhof» ist Eckbau der Bahnhofstrasse und auch Kopfbau der den Bahnhofplatz fassenden Geschäftshauszeile. Den im Kern aus der Bauzeit der

Bahn stammenden Gebäudekomplex prägen sowohl Umbauten aus der vorletzten Jahrhundertwende, als der Satteldachbau ein Mansarddach mit reizvollen Quergiebeln erhielt, wie auch Veränderungen aus den 1920er-Jahren im Heimatstil. Das Bahnhofgebäude mit Drillingsportal von 1857 vermittelt trotz leichten Eingriffen einen noch ursprünglichen Eindruck. Eine Platanenreihe (6.2.2) gliedert den langgezogenen Bahnhofplatz.

Entlang der Bahnlinie an der Lagerstrasse konzentrieren sich verschiedene Gewerbebauten aus der Zeit nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, darunter die ehemalige Schuhfabrik Hug, ein mächtiger Industriebau mit hohem Walmdach vor der Bahnunterführung (6.0.2).

Lorraine und Industriequartier

Westlich der Bahnlinie hat sich unmittelbar nach dem Bahnübergang ein im späten 19. Jahrhundert entstandenes kleines Wohn-/Gewerbequartier erhalten (0.3). Auf der einen Seite der Lorrainestrasse stehen schlichte Arbeiterwohnhäuser leicht erhöht über einer Stützmauer aus Rustikaquadern (0.3.1). Die Strenge der Satteldachbauten wird durch Quergiebel aufgelockert. Ein schräg stehendes Wohnhaus, ebenfalls aus dem späten 19. Jahrhundert, ergänzt auf der gegenüberliegenden Strassenseite die kurze Reihe. Die Stützmauer wurde 1913 im Zusammenhang mit der Bahnunterführung erstellt. Hinter dem vordersten Wohnhaus versteckt sich die 1922 erbaute Methodisten-Kapelle. Der kleine Satteldachbau mit Dachreiter wird von den Mühlebauten in dem längs der Bahnlinie anschliessenden Industriebereich fast erdrückt (VI). Unterschiedlich hohe Bauten, darunter Silotürme, bilden als geschlossen wirkende Front ein Gegenüber zum Bahnhofquartier (0.0.21). Das Getreidelager, ein schräg zu den Geleisen stehender, industriehistorisch interessanter Ständerbau, beschliesst den Bereich gegen Norden (0.0.23).

Wohnquartiere des 20. Jahrhunderts

Die alten Ortsteile und das Bahnhofquartier sind fast vollständig von Wohnquartieren umschlossen. Südwestlich des Ortszentrums liegt am leicht nach Westen abfallenden Hang das vornehmste (5). Die Villen und anspruchsvollen Wohnhäuser in grossen Gärten wer-

den vom palastartigen Schulhaus Burg mit stark gegliedertem Dach überragt (5.0.1). Die ersten Wohnbauten entstanden etwa gleichzeitig mit dem mächtigen verputzten Bau von 1907, die meisten aber in den Zwanzigerjahren.

Ein weiteres Wohnquartier dehnt sich nordwestlich des alten Dorfes in die Ebene aus (7). Es besteht vorab aus zweigeschossigen, frei in ihren Gärten stehenden Einfamilienhäusern. Im regelmässig überbauten ebenen Terrain überwiegen Einfamilienhäuser aus den 1950er-Jahren. Vom kleinparzelligen Raster weichen ausser der Katholischen Kirche von 1954 (7.0.2), einem schlichten Saalbau mit frei stehendem Glockenturm, einige Mehrfamilienhäuser oder Gewerbebauten ab. Deutlich älter sind die an der Sternenstrasse gereihten Wohnhäuser (7.1). Vier vom Heimatstil geprägte Walmdachbauten wurden um 1920 gleichzeitig von einem lokalen Baumeister erstellt und unterscheiden sich nur in der Farbe der Fensterläden. Ihre Vorgärten umschliessen schlichte Holzlattenzäune. Doch auch die übrigen Wohnhäuser wirken dank der Walmdächer einheitlich, trotz unterschiedlicher Farben, Detailformen und Konstruktionsmaterialien.

Neuquartiere mit älteren Wohnensembles

Auch innerhalb des neueren ausgedehnten Siedlungs Teppichs (III) lassen sich einige zusammenhängende Wohnquartiere älteren Datums ausmachen. Auffällig durch seine Länge und durch die grösstenteils nur einseitige Strassenbauung ist ein Gebiet im Osten des Zentrums (8). Es verbindet mittels zweier Schulareale (II) den ehemaligen Weiler Oberholz mit dem Ortszentrum. Hier an der Mittelholzstrasse reihen sich schlichte, aus der Zwischenkriegszeit stammende Arbeiterwohnhäuser. Die 1 ½-geschossigen Satteldachbauten richten ihre schmalen Giebelfronten auf die leicht geknickte Wegachse aus. Vor den Häusern liegen schmale Vorgärten, hinter den Häusern grosse Nutzgärten. In Oberholz gruppieren sich einige einfache Kleinbauernhäuser um eine Strassenverzweigung (0.0.10). In ähnlichem räumlichem Zusammenhang mit dem Areal (II) der Sekundarschule (0.0.2) befindet sich eine Siedlung aus der Nachkriegszeit (0.0.9). Sie besteht aus neun kleinen, zueinander etwas versetzten Mehrfamilienhäusern mit abgewalmten Satteldächern.

Doch die eindrücklichsten Wohnbauten liegen auf der Westseite der Bahnlinie (0.4). In der geschlossenen Siedlung der Wohnbaugenossenschaft Farnsberg fassen zwei leicht konvexe zweigeschossige Hauszeilen einen Innenhof. Die Einfamilien-Reihenhäuser aus den 1940er-Jahren mit Satteldach sind in Grundriss und Höhe leicht gestaffelt. Sie grenzen sich auch durch farblich leicht unterschiedliche Eternitschindeln voneinander ab. Längs der inneren Strasse stehen heute Einzelgaragen anstelle der ehemaligen Geräteschuppen, um die Zeilen dehnen sich noch immer Pflanzgärten aus.

Ausgedehnte Quartiere mit Ein- und Mehrfamilienhäusern aus den letzten drei Jahrzehnten (III) – sowie vor allem entlang der Hauptstrassen auch Gewerbebauten – umfassen den Ortskern, die noch bäuerlichen Bereiche und das Bahnhofquartier. An der Bernstrasse bricht die Altbebauung mit den grossen Volumen des Einkaufszentrums ab (0.0.13). Ein herrschaftliches Bauernhaus aus dem 18. Jahrhundert vermag sich gegen die Grossüberbauung kaum zu behaupten (0.0.14). Zusammen mit dem Stöckli auf der anderen Strassen-seite deutet es aber den Ortseingang des 19. Jahrhunderts an, was ihm allerdings durch das benachbarte Schlössli erschwert wird, denn dieses stammt von 1906 und ist englischen Landhäusern nachempfunden (0.0.15).

Unüberbaute Umgebungen

Nur wenige Flächen im Ortsinneren sind gänzlich unverbaut, so der Kirchenhügel und die an das Oberdorf anschliessende Wiese (I). Sie haben eine wichtige gliedernde Funktion und müssen daher weiterhin von jeglicher Überbauung frei bleiben. Ebenfalls unverbaut ist der südliche Ortsrand beim alten Spital (IV).

In grössere Freifläche zwischen den Wohnquartieren sind die Schulanlagen oder andere öffentliche Bauten eingeschlossen. So steht in der Fortsetzung der Hintergasse an der Oberfeldstrasse das ehemalige Primarschulhaus von 1870 (0.0.1). Der grosse Bau mit regelmässiger Befensterung liegt in einem locker überbauten Areal, das optisch den Bezug zu den neueren Schulbereichen weiter östlich herstellt (II). Die Sekundarschule ist auf drei Seiten von Wohnhäusern umstellt (0.0.2). Gegen Süden öffnet sie sich auf einen

langen Grünstreifen mit Sportanlagen. Die in der Höhe gestaffelten und mittels Laubengängen verbundenen Schultrakte aus den 1950er-Jahren und das Real-schulhaus von 1980 bilden einen Pausenhof. Sie sind durch die Wohnhausreihe (8) an der Mittelholzstrasse von der Primarschule Mittelholz (0.0.3) getrennt. Die Anlage aus den 1960er-Jahren besteht aus Flachdach-Kuben, welche um einen Innenhof angeordnet sind. An sie schliessen Wiesen und Äcker an; sie dehnen sich südwärts bis zu den Sportanlagen (0.0.4) sowie zum Hallen- und Freibad (0.0.5).

An die Wohnquartiere im Süden der Ortszentrums schliesst die grösste, nahezu unbebaute Grünfläche an (IV). Hier steht zusammen mit anderen weit auseinander liegenden Bauten das ehemalige Bezirks-spital (0.0.19). Der grosse Massivbau wurde 1904 erstellt und 1925 erweitert. Heute wird er als Geschäftshaus genutzt. Das Regionalspital – heute ein Pflegeheim – verlagerte im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts seinen Standort in einen Neubau an den Waldrand nordöstlich des Ortszentrums.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Allfällige Renovationen und Umbauten in den historischen Ortsteilen, aber auch in den einheitlichen Wohnquartieren, sind aufs sorgfältigste ausführen.

Bei Ladenbauten sollen grosse Schaufensterflächen und durchgehende Vordächer vermieden werden.

In allen erhaltenswerten Quartieren sind insbesondere auch die Zwischenbereiche in ihrer ursprünglichen Nutzung zu erhalten und zu pflegen. Auch den Umzäunungen der Gärten ist Sorge tragen (z.B. sind die Staketenzäune zu erhalten und die Vorgärten nicht durch Parkflächen zu ersetzen).

Die wenigen zentralen Freiräume (I) müssen unbedingt von Überbauungen frei gehalten werden.

Auf einen weiteren Ausbau der Strassen im Dorfzentrum ist zu verzichten, eine Verkehrsberuhigung könnte das Zentrum aufwerten.

Bewertung

Qualifikation des verstädterten Dorfes im regionalen Vergleich

XX Lagequalitäten

Hohe Lagequalitäten wegen der spannenden Siedlungsanlage mit der Kirche auf dem Hügelplateau, welches als Schwerpunkt des Orts sämtliche Quartiere überragt. Minderung der eindrücklichen und der Topografie angepassten Situation durch die nahezu allseitige Verbauung der alten Ortsteile.

XX/ Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten dank der Geschlossenheit der Kirchgasse und besonders auch des Dorfplatzes mit dem zentralen Brunnen, gefasst von den mächtigen Bauvolumen des ehemaligen Kornhauses, des Gemeindehauses und des Gasthofs «Soleil». Beachtliche Qualitäten auch in der regelmässigen Abfolge von markanten Wohn-/Geschäftshäusern und einem stattlichen Stock an der Bahnhofachse, welche geradlinig auf das noch fast authentische Bahnhofgebäude zuführt, ebenso in einigen Wohnquartieren dank der strikten und regelmässigen Reihung von gleichartigen Wohnbauten.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der Ablesbarkeit der verschiedenen Stufen der Siedlungsentwicklung vom Dorf zum regionalen Zentrum. Verschiedene wertvolle Ortsteile, so der Kirchbezirk mit Kirchgasse als ältester Teil, die noch bäuerlichen Gassenzüge, Quartiere des 19. Jahrhunderts mit Wohn-/Geschäftshäusern, das planmässig angelegte Bahnhofquartier mit geschlossener Bahnhofachse oder die Wohnquartiere aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Zahlreiche wertvolle Einzelbauten wie die Kirche von 1728, das Kornhaus aus dem späten 16. und die stattlichen Gasthöfe aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert, auch interessante Fabrikbauten und Villen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

10.2007/zwe

Filme Nr. 696 (1975); 4921 (1980); 4921–4925 (1981); 8347 (1994); digitale Aufnahmen (2007)
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
620 316/226 349

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz